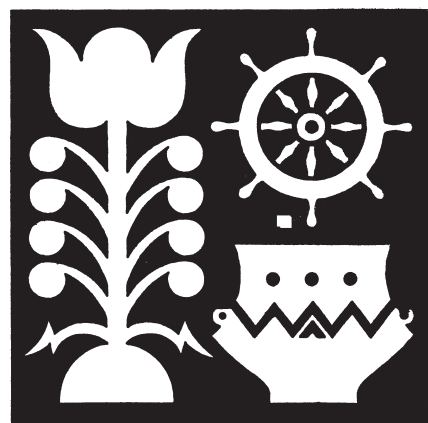


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Dezember 2022
Nr. 876



Die Eis-Industrie an der Unterweser

170 Jahre eine bedeutende Nebenindustrie in Bremerhaven

Eine Eisernernte auf den Teichen an der Unterweser kann ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Der Beginn der industriellen Nutzung von Natureis begann um 1800 herum in den USA. Der erste Dampfer, der ab 1838 regelmäßig im Dienst zwischen England und New York verkehrte, der britische GREAT WESTERN, hatte ein Eishaus, in dem der Proviant gekühlt wurde. Neben dem Proviant wurde bereits auf der ersten Heimreise amerikanisches Rindfleisch und Geflügelfleisch für den Londoner Markt befördert.

Im Bereich der Unterweser erteten die Eishändler im Winter das Natureis auf mehreren Teichen und lagerten es in mit Torf isolierten Schuppen für den Rest des Jahres ein. Hiesige Kunden von Natureis waren Brauereien, Hotels, Gaststätten, Schlachter, Milchhändler, Krankenhäuser und wohlhabende Privatpersonen. Erster nachgewiesener Kunde der hiesigen Natureishändler war der Norddeutsche Lloyd.

Der erste Überseedampfer des Norddeutschen Lloyd (NDL), die BREMEN (1), die im Juni 1858 von Bremerhaven aus ihre Jungferntour nach New York antrat, war mit einem Eiskeller ausgerüstet. Weitere Lloyd-dampfer wurden in Dienst gestellt, alle hatten Eisräume. Am Südufer der Geeste entwickelte sich in den 1860er Jahren ein Fischereihafen. Viele Segelkutter landeten lebenden Fisch an.

Bereits seit etwa 1845 wurden geschlachtete Fische auf Eis gelegt. In Geestemünde dürfte das seit den 1860er Jahren der Fall gewesen sein. In dieser Zeit ist ein Eishaus an der Geeste errichtet worden, das 1869 vergrößert wurde. Dieses Eishaus versorgte sowohl die Eisräume der ausfahrenden Kutter als auch die an

der Geeste ansässigen Fischbetriebe mit Eis, außerdem wurde es für den Bahntransport des Fisches benötigt. Der erste Fischversand per Bahn fand 1866 statt. Im Einwohner-Verzeichnis von Bremerhaven/ Geestemünde von 1866 sind Eislager vermerkt.

Der Eisgroßhändler Friedrich Busse steht bei der hiesigen Eisversorgung an erster Stelle, er legte große Eisteiche und Eismagazine an. Probleme gab es, wenn der Winter mild war und wenig Eis geerntet werden konnte. Dann wurde Natureis aus Norwegen importiert: im Jahre 1877/78 waren das 6.780 t.

Der Fischereihafen Geestemünde lag an der Südkaje der Geeste. 1892 wurde im Alten Hafen der Bremerhavener Fischereihafen eingerichtet, 1896 wurde der neue Geestemünder Fischereihafen (heute: Fischereihafen I) in Betrieb genommen.

Das Eis aus Norwegen transportierten kleine, alte, hölzerne Segler, die im Handelshafen löschten. Rückblickend gab es vier Höhepunkte für den Import norwegischen Eises. Sie waren besonders aktiv in den warmen Wintern der Jahre 1883 bis 1885, 1897 bis 1900, 1905 bis 1907 und 1909 bis 1912. 1906 kamen innerhalb von vier Wochen 28 Schiffe ausschließlich mit Eis beladen auf der Weser an.

1885 wurde der erste deutsche Fischdampfer SAGITTA von Friedrich Busse auf die Reise geschickt. 1894 waren bereits 53 Fischdampfer vor Ort beheimatet. 1896 wurden 14.782 t rohes Eis eingeführt, 1909/10 31.049 t norwegisches Eis, 1910/11 35.333 t.

Die Eisfabrik Lehe war die erste Eisfabrik vor Ort. 1891 und 1894 belegen Quellen die Existenz. Sie belieferte auch die Fischindustrie. Im Januar 1902 nahm eine Eisfab-



Links liegen die „Eissegler“ im Handelshafen

(Abb.: FBG)

rik, eine Abteilung der Geestemünder Fischmehlfabrik Lüllich & Co., am Fünfmeterweg ihren Betrieb auf. 1906 folgte Busses erste Eisfabrik, die „Geestemünder Eiswerke“. 1907, 1911 und 1912 nahmen drei weitere Werke den Betrieb auf: das Weser-Eiswerk in der Kosebrotstraße, die Eisfabrik der Hochseefischerei Bremerhaven und Werk II der Geestemünder Eiswerke. Nach dem Ersten Weltkrieg war das Geschäft mit dem Natureis erloschen.

Ab 1879 gab es verlässliche Kühlmaschinen. Bereits 1881/82 erhielten vier deutsche Frachtdampfer-Neubauten Laderäume für Gefrierfleisch. Die Passagierdampfer des NDL nahmen in Bremerhaven kein Natureis mehr an Bord. Sie bekamen in den 1880er Jahren Kühlmaschinen zur Proviantkühlung und zur Eisherstellung eingebaut.

Im Ersten Weltkrieg gingen viele Fischdampfer durch Kriegseinwirkungen verloren, die Flotte wurde nach dem Kriege wieder aufgebaut. Die Land-

betriebe erlitten keine Schäden. Die fünf Eiswerke in den Fischereihäfen produzierten auch zwischen den Kriegen. 1927 begann das Werk III der Geestemünder Eiswerke F. Busse in der Straße Am Lunedeich mit der Produktion, 1937 wurde die Anlage durch eine Halle erweitert. 1927 wurde am Alten Hafen ein Fischindustriegebäude eingeweiht. Im nördlichen Anbau befand sich die Eisfabrik der Kühlfisch-AG.

Im Kriege 1939 - 45 erhielten mehrere Eiswerke Bombentreffer. Teilweise wurden sie wieder aufgebaut. 1950 wurde das Eiswerk der „Nordsee“ am Handelshafen eingeweiht. Durch den Aufbau der Fabriksschiff-Flotte nahm die Zahl der Frischfischfänger ab. Immer mehr Eiswerke mussten ihren Betrieb einstellen. Das letzte Eiswerk (ehemals Busses Werk II) schloß 2015, weil ein neues, modernes Eiswerk in der Kühlhausstraße am Fischereihafen II in Betrieb genommen wurde, das heute die gesamte Kundschaft beliefert.

Dr. Peter Dittrich

Alle Quellenangaben in:

Dittrich, Peter: Die Eis-Industrie an der Unterweser. Bremerhaven 2022



1927 wurde am Alten Hafen ein Fischindustriegebäude eingeweiht. Im nördlichen Anbau befand sich die Eisfabrik der Kühlfisch-AG. Über das Transportband wurden Dampfer mit Eis bebunkert (Abb.: Stadtarchiv Bremerhaven)



Anzeigenwerbung für die Eiswerke des städtischen Schlacht- und Viehhofs

Alte Zeichnung der Altenwalder Feldsteinkirche

Baumeister J. A. Rothe plante den Kirchenneubau von 1790

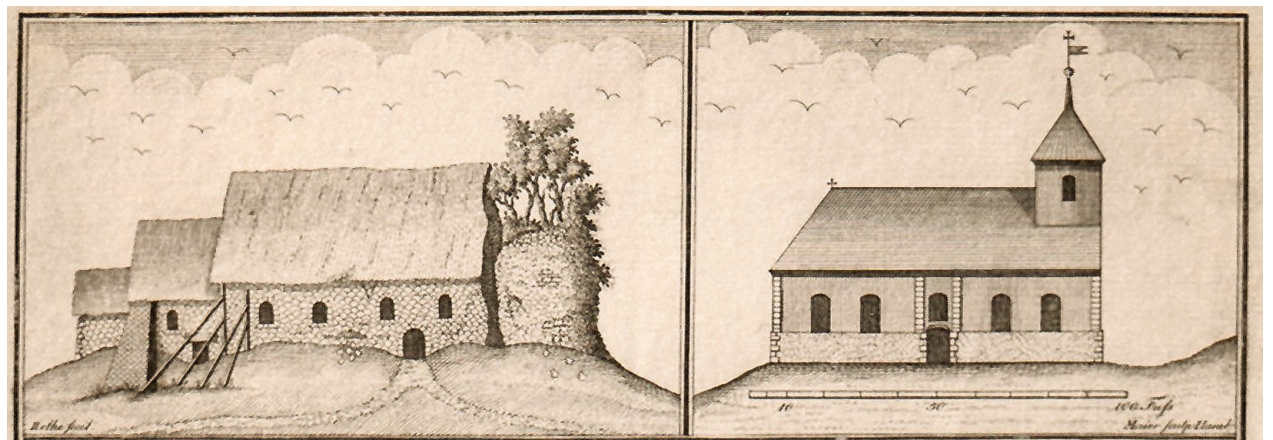
Einem ungewöhnlichen Zufall und dem Entgegenkommen einer alteingesessenen Cuxhavener Familie ist das Auftauchen einer Aufrisszeichnung zu verdanken, die anlässlich des Neubaus der Altenwalder Kirche vor 232 Jahren durch den Baumeister Johann August Rothe eigenhändig gefertigt worden ist. Es handelt sich um eine weiß gehöhte Sepiazeichnung im Format 8,0 x 27,5 cm, die als Vorlage gedient hat für den 1790 im Format 11,6 x 24,3 cm erschienenen Kupferstich „Vorstellung der Alten und der Neuen Kirche zu Altenwalde bey Ritzebüttel, wie solche den 27. October 1789 abgebrochen und im October 1790 wieder aufgebaut“.

Der Zimmer-, Tischler- und Baumeister Rothe (geb. 1734 Altenburg/Thüringen. – gest. nach 1801 Hamburg) war 1757 auf Anfrage des einflussreichen Kaufmanns Heinrich Carl Graf von Schimmelmann in das holsteinische Ahrensburg gelangt, wo er mit mehreren großen Bauausführungen betraut wurde, u. a. 1786 mit dem Bau der Kirche in Wöhrden (Dithmarschen). Dabei konnte er eine Menge Erfahrung sammeln, so dass ihn der Hamburger Rat beauftragte, 1789/1790 auch den beabsichtigten Neubau der „Kapelle des Heiligen Kreuzes“ in Altenwalde in Angriff zu nehmen. Rothe selbst war offiziell erst 1797 in Hamburg ansässig geworden, wo er 1801 das Bürgerrecht erwarb.

Die ehemalige romanische Feldsteinkirche als Vorgängerbau der heutigen protestantischen Altenwalder Kreuzkirche stammte aus vorreformatorischer Zeit. Bereits im Jahre 1662 waren aufgrund erheblicher Bauauffälligkeit Teile des Daches erneuert und 1736 sogar die westliche Mauer erstmals abgestützt worden, um einem drohenden Einsturz vorzubeugen. Das kommt auf der Sepiazeichnung des Baumeisters Rothe deutlich zum Ausdruck. Trotzdem sollte ein weiteres halbes Jahrhundert ins Land gehen, bis mit dem Abriss des alten und der Errichtung eines neuen Gotteshauses an gleicher



Sepiazeichnung (Format 7,8 x 27,5 cm) des Baumeisters J. A. Rothe aus dem Jahr 1790 als Vorlage des Kupferstichs der Alten und der Neuen Kirche zu Altenwalde (alle Abb.: Sammlung Busler)



Kupferstich der Alten und der Neuen Kirche zu Altenwalde bey Ritzebüttel (Format 11,6 x 27,5 cm) 1790 nach der Sepiazeichnung von J. A. Rothe

Stelle der bedenklichen baulichen Situation Rechnung getragen wurde.

Die von Baumeister Rothe gefertigte Zeichnung weist drastisch auf die Bauauffälligkeit der Kirche hin, die beim besten Willen keinen geregelten Gottesdienst mehr garantieren konnte. Auf dem getrennt stehenden Turm wachsen üppig Bäume und Gestrüpp, deren Wurzeln das

Mauerwerk in Mitleidenschaft gezogen haben. Die Einsturzgefahr der Seitenwand lässt sich erahnen und scheint nur noch durch Stützbalken gewährleistet zu sein, auch das Umfeld der Kirche hinterlässt einen eher verwahrlosten, ungepflegten Eindruck.

Was Rothes Zeichnung an nachteiligen Eindrücken bietet, hatte

Wasserbaukondukteur Reinhard Woltman kurz zuvor in einem deutlich formulierten Zustandsbericht vom 20. Februar 1789 unterstrichen: *Amtmann Lienau hat mich mit dem Auftrag beehrt, den jetzigen Zustand der Kirche nochmals sorgfältig zu untersuchen. ...*

Fortsetzung auf Seite 3



Kirche in Altenwalde um 1890 nach ihrer Neuerrichtung im 18. Jahrhundert



Portrait des Wasserbauingenieurs Reinhard Woltman (* 28. Dezember 1757 in Axstedt - † 20. April 1837 in Hamburg), der im Februar 1789 ein Gutachten über den Bauzustand der alten Kirche in Altenwalde anfertigte

Alte Zeichnung der Altenwalder Feldsteinkirche

Fortsetzung von Seite 2

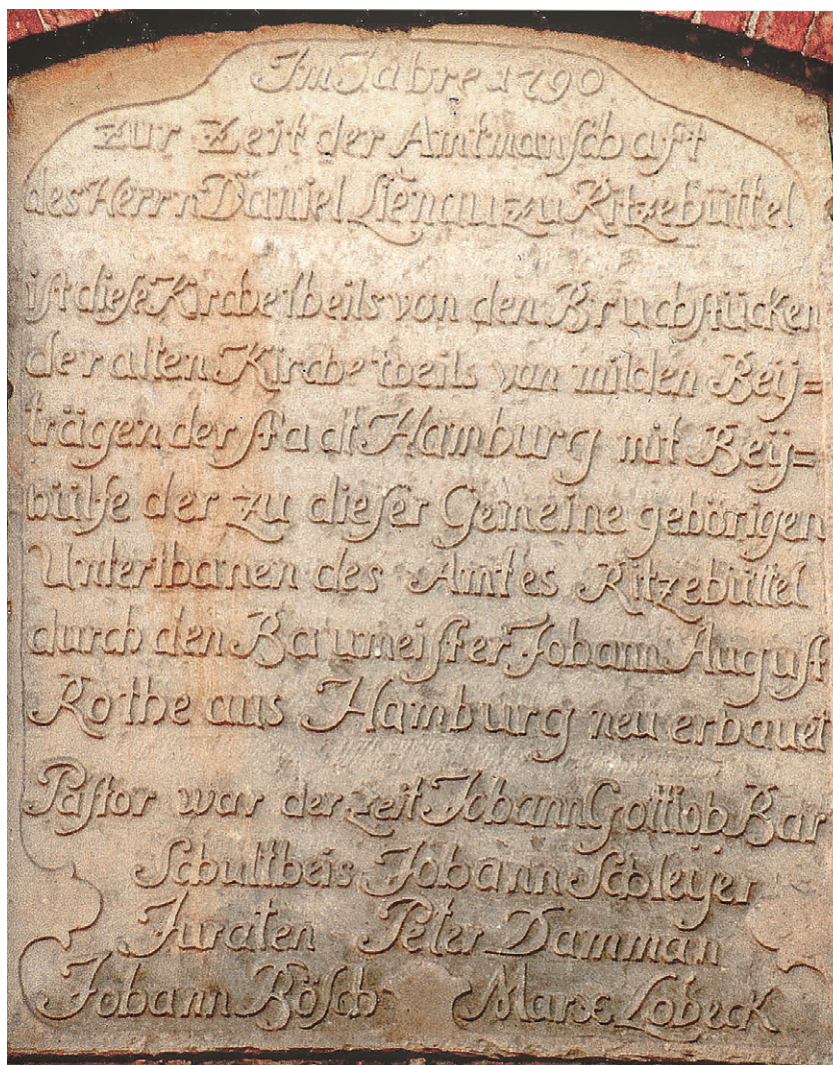
Viele dieser mannigfaltigen Löcher in Mauern und Dach, ausgefallenen Steine, Risse und Bersten und Ausweichungen achte ich der Art zu sein, daß sie allerdings den nahezu gänzlichen Verfall des Gebäudes nach sich ziehen, jedoch zur Zeit noch keinen plötzlichen Einsturz befürchten lassen. Hiervon muß ich aber einen Schaden als den gefährlichsten von allen ausnehmen, die nordwestliche Seitenmauer nämlich, die zugleich einer hohen, gewölbten Quermauer, an welcher die Kanzel angebracht ist, zur Niederlage dient, scheint dem Druck nachzugeben und weicht aus, durch zwei Bersten, die sich von unten bis oben erstrecken und bis zu zwei Zoll offen sind, so daß man jeden Augenblick fürchten muß, dieses Stück Mauer, welches dazu noch eine Ecke ist, werde einfallen. Die Mauer selbst fiel zwar zur Kirche hinaus, aber Dach und Balken, auf welcher die Mauer ruht, würde dann plötzlich einstürzen. Unter diesen Umständen kann also die Gemeinde ohne Furcht sich nicht versammeln.

1790/91 entstand, begleitet von Ärger und Verdruss wegen ausbleibender Zahlungen oder dem Fehlen geeigneter Arbeitskräfte, aber mit Zuschüssen des Hamburger Senats, ein Kirchenneubau auf Teilen der alten Fundamente. Die abgebrochene Kirche war mit einer Länge von 57 m, einer Breite von 14 m sowie einer Dicke der Mauern von 1,4 m bedeutend größer als der Neubau von 1790/91. Die Beschreibung des Neubaus mit den Maßen 25,35 x 11,5 m lag frühzeitig vor und liest sich wie folgt: Auf das alte Fundament wird eine Felsenmauer von 8 Fuß hoch über der Erde angeführt, dieselbe wird 3 1/2 Fuß dick, die Felsen an der Ecke und

in den Türen werden winkeligerecht zugerichtet, die übrigen bekommen aus- und inwendig gerade Seiten, sie werden alle in guten Segeberger Kalk gelegt, auch in den Zwischenräumen mit Felsenstückchen und alten Mauersteinen gehörig verstärkt. Auf diese Felsenmauer wird das Mauerwerk von großen Ziegelsteinen 15 Fuß hoch und 2 1/2 Fuß dick aufgesetzt. Der Chorbereich und die Beichtkammer fehlten beim Neubau der Kirche völlig. Teile des alten Steinwerks wurden als Baumaterial wiederverwendet. Ein anderer Teil der restlichen Feldsteine der alten Kirche diente als Baumaterial für den Deichbau in Döse.

Als Dank für seine Bemühungen und als Anerkennung für die geleistete Arbeit machten die Verantwortlichen dem Baumeister Johann August Rothe das große gegossene Taufbecken von 1477 zum Geschenk. 1791 erfolgte die Einweihung durch Pastor Bar.

Der alte Kupferstich und die dazugehörige Vorzeichnung von Baumeister Johann August Rothe aus dem Jahr 1790 haben der Nachwelt eine ganze Menge zu berichten. Die Inschrift der steinernen Gedenktafel von 1790 an der östlichen Außenmauer der Altenwalder Kirche lautet: Im Jahre 1790 zur Zeit der Amtmannschaft des Herrn Daniel Lienau zu Ritzebüttel ist diese Kirche theils von den Bruchstücken der alten Kirche, theils von milden Beyträgen der Stadt Hamburg mit Beyhülfe der zu dieser Gemeinde gehörigen Unterthanen des Amtes Ritzebüttel durch den Baumeister Johann August Rothe aus Hamburg neu erbauet. Pastor war der Zeit Johann Gottlob Bar, Schultheis Johann Schleyer, Juraten Peter Damman, Johann Bösch, Marx Lobeck.



Peter Bussler Gedenktafel an der Außenmauer der Altenwalder Kirche

Flößerei, immaterielles Weltkulturerbe der Menschheit

Eine alte Handwerkstechnik und ihre Verbindung zu Bremerhaven

Schon seit 2014 steht die Flößerei als Immaterielles Kulturerbe auf der Liste der deutschen UNESCO. Am 1. Dezember 2022 hat die UNESCO auf ihrer Sitzung in Marokko die Flößerei zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt. Damit würdigt die UN-Kulturorganisation eine Tradition, die seit dem Mittelalter in Europa lebendig ist. Deutschland, Lettland, Österreich, Polen, Spanien und Tschechien hatten die Aner-

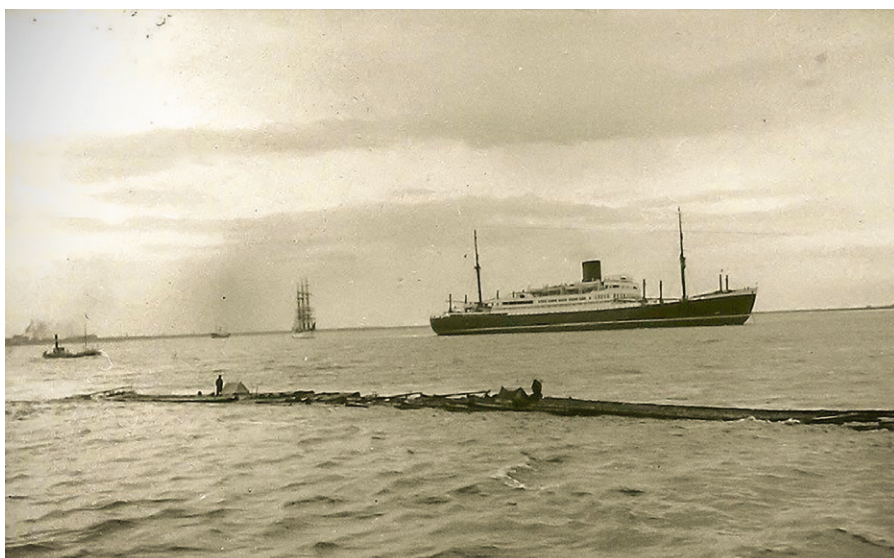
kennung gemeinsam beantragt. 1985 konnte man im Deutschen Schiffahrtsmuseum eine Ausstellung über „Flößerei in Deutschland“ anschauen, die anschließend durch zahlreiche Städte in Deutschland wanderte. Dem Buch zur Ausstellung folgte der Sammelband „Auf den Spuren der Flößer“ mit Aufsätzen einer Tagung in Schiltach im Jahr 1987. Seitdem trafen sich Forscher und Flößervereine jährlich. Die kleine Gruppe erweiterte sich jedes Mal.

Bald nach der Wiedervereinigung stießen auch Flößereiinteressierte und bald auch Vereine aus den neuen Bundesländern hinzu.

1992 schließlich wurde in Höxter die Deutsche Flößerei-Vereinigung als Dachverband der deutschen Flößervereine und -freunde gegründet, als gerade eine weitere Wanderausstellung nun detaillierter „Flößerei im Weserraum“ zur Schau

Landes Bremen. Die Redaktion der Zeitschrift des Vereins sitzt weiter in Bremerhaven.

Fortsetzung auf Seite 4



Begegnung eines Weserfloßes mit einem Dampfer und einem Dreimaster auf der Außenweser in den 30er Jahren (Foto: K. Ostermann)



Ein Floß auf dem Hadelner Kanal 2016 fand große Beachtung (Foto: Keweloh)

stellte. Auch diese Ausstellung, konzipiert im Auftrag der Stadt Achim, wurde vom Deutschen Schiffahrtsmuseum unterstützt, das Buch von Hans-Walter Keweloh mit erarbeitet. Dessen Bibliografie zur Flößerei, ein Werk in Progress, steht auf der Homepage des Museums. Das Fachwörterbuch zur Flößerei, ebenfalls fortlaufend erweitert, ist als Buch erhältlich. Die Deutsche Flößerei-Vereinigung hat zwar seit 2017 Vorsitzende aus Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt, steht aber immer noch auf der Vereinsliste des

Flößerei, immaterielles Erbe der Menschheit

Fortsetzung von Seite 3

Die Spuren der Flößerei verdichteten sich zunehmend. Inzwischen sind 35 Flößervereine und Flößerorte Mitglied des Dachverbands. In vielen Nachbarländern, nicht nur in den fünf Ländern, mit denen gemeinsam der Antrag zur Anerkennung als Immaterielles Kulturgut gestellt wurde, findet die Flößerei zunehmend wieder Verbreitung und wird von Frauen wie Männern betrieben. War Flößerei früher dringend notwendig zur Versorgung mit Brenn- und Bauholz, halten Flößervereine heute das traditionelle Wissen wach. Auf den Flößerfesten und Floßfahrten, in Schulen und Kindergärten informieren sie über das kulturelle Erbe und die Bedeutung des Rohstoffs Holz in Vergangenheit und Zukunft.

„Die Flößerei ist eine Handwerkskunst, die seit Jahrhunderten über Generationen und Grenzen hinweg gepflegt wird“, betont Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommissi-



Das Logo der Deutschen Flößerei-Vereinigung

on und Vorsitzender des Expertenkomitees Immaterielles Kulturerbe in Deutschland. „Damals wie heute beruht sie auf technischem Know-how und der Beziehung zwischen den Menschen und der Natur. Ich freue mich über die Einschreibung dieser wertvollen Tradition, die von der Iberischen Halbinsel bis ins Baltikum Gemeinschaft stiftet“, so Wulf.

Noch immer denkt man bei Flößerei eher an Süddeutschland, vor allem an die Fahrten auf der Isar. In unserer Region wurde jedoch viel länger kommerziell gefloßt. Noch in den frühen 60er Jahren kam Floßholz bis in den Kaiserhafen. Der Holzhafen erinnert bis heute an das alte Gewerbe, das die Hafenstadt mit Schiffbauholz und den Pfählen versorgte, die für die Gründung von Gebäuden und die Hafenkajen notwendig war.

Von der doppelten Beziehung Bremerhavens zur Flößerei, als Abnehmer von Floßholz wie als wichtiger Ausgangspunkt der Flößereiforschung und Lebensdigerhaltung des alten Gewerbes berichtet der Vortrag im Januar in der Reihe der Geschichte(n) am Mittwoch.

Nicola Borger-Keweloh



Flöße im Alten Hafen Anfang der dreißiger Jahre (Abb.: Heimatbilder Gepora-Edelkaffee Verlag E. Krohn)



Floß der Reinhardshagener Flößer auf der Oberweser 2008 (Foto: Rapp)

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein am

Mittwoch, 11. Januar, 18.30 Uhr
Wremen, Gästezentrum

Herdfeuerabend: Wremer Häuser und ihre Geschichten.

Ortsheimatpflegerin Renate Grützner sowie Wremerinnen und Wremer berichten *Gemeinsam mit dem Wremer Heimatkreis e.V., dem Verkehrsverein e.V. und der Kurverwaltung*

Dienstag, 17. Januar, 18 Uhr
Bremerhaven, Historisches Museum
Dr. Manfred Ernst

Es kämpft sich nicht schlecht für Freiheit und Recht

Vorstellung der Biographie des Bremerhavener Stadtverordneten Folkert Potrykus

Anmeldung: info@historisches-museum-bremerhaven.de; Tel.: 0471 308160

Gemeinsam mit dem Historischen Museum Bremerhaven und dem Stadtarchiv Bremerhaven

Mittwoch, 18. Januar, 17 Uhr
Geschichte(n) am Mittwoch
Bremerhaven, Schloß Morgenstern
Dr. Nicola Borger-Keweloh

Flößerei, seit 1. Dezember 2022 immaterielles Weltkulturerbe der Menschheit

Eine alte Handwerkstechnik, bei deren Wiederbelebung Bremerhaven eine entscheidende Rolle spielte

Mittwoch, 01. Februar, 18.30 Uhr
Wremen, Gästezentrum

Herdfeuerabend: Viertelsprotokolle im Land Wursten.

Ein Projekt der Morgensterner *Gemeinsam mit dem Wremer Heimatkreis e.V., dem Verkehrsverein e.V. und der Kurverwaltung*

In eigener Sache: Zur Erscheinungsweise des NIEDERDEUTSCHEN HEIMATBLATTES

Aus Gründen der Produktionstechnik kann es in Zukunft vorkommen, dass das NIEDERDEUTSCHE HEIMATBLATT einen Tag vorher – auf einem Freitag – erscheint. Der Grund ist, dass nach Möglichkeit sogenannte Seitensprünge vermieden werden sollen. Hierdurch kann im Druck wirtschaftlicher mit dem Papier geplant werden und die Seiten-

zahl moderat an die Gegebenheiten angepasst werden. Wir bitten hierbei um Ihr Verständnis, wenn Sie Ihre Ausgabe des NIEDERDEUTSCHEN HEIMATBLATTES in Ausnahmefällen an einem Freitag anstatt des sonst üblichen Sonnabends als Teil Ihrer NORDSEE-ZEITUNG wiederfinden.

Hendrik Friedrichs, Layouter



Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Land Hadeln

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. In der Bibliothek gilt Maskenpflicht.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich krankheitshalber digital.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 3. Donnerstag im Monat um 18 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter info@cuxlandmakler.de

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann treffen sich am Mittwoch, 25. Januar 2023, 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr.4 in Otterndorf. Anmeldung bei Elisabeth Baumann oder Heiko Völker erforderlich!

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt wegen der Pandemie zurzeit noch privat. Thema ist die Übertragung der Kirchenbücher von Oberndorf

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH. Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters, Helmut Seger und Andreas Weigel. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an: Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.
Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33
Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de
Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1
Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr